

# Schwarzwälder Tageszeitung

## 'Aus den Tannen'

Ag. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Miteastig-Stadt

Preis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk., monatlich 4 Mk., Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 1,50 Mk., die 12spaltige 5 Mk., Mindestbetrag 100 Mk., bei der Zeitung in Folge besonderer Gewalt oder Betriebsstörung 100% Zuschlag auf die Preise. Einzelne Aufträge 5 Mk., bei Lieferungen Rabatt. Bei Zahlungserzug ist der Rabatt ebenfalls.

Nr. 113.

Miteastig, Dienstag den 16. Mai.

Jahrgang 1922.

### Die Zerstörung der Wirtschaft.

Bislang wird die Geldentwertung für ein Ding an sich gehalten, für eine Krankheitserscheinung, die sich ohne tiefe Eingriffe in den Wirtschaftsorganismus heilen lasse. Tatsächlich handelt es sich bei der Geldentwertung nicht um ein heilbares Leiden, sondern sie ist das gefährlichste Zeichen für den beginnenden Zerfall der gesamten Wirtschaft. Was die Geldentwertung zunächst verdeckt, das ist, daß sich unter der Papiergeldflut die innere Selbstzerfegung des Kapitals als Betriebsmittel verbirgt. Soweit dies geschieht, wird das tatsächlich als „Krise des Kapitalismus“ bezeichnet, während es in Wirklichkeit ein Kauterproh ist, der die Grundfesten der Wirtschaft aushöhlt. Die Ursache dieser Erkrankung ist, daß das Betriebskapital der Wirtschaft nicht mehr sich erneuern und sich vergrößern kann. Greifbar ist die Geldentwertung allgemein nur in der unaufhaltbaren Steigerung aller Preise. Diese Steigerung wird umso mehr gefördert, als nicht alle Einkommen mit der Geldentwertung gleichen Schritt halten können. Die Geldzeichen an sich durch die Art ihrer Schöpfung den Zusammenhang mit der Wirtschaft verloren. Wir müssen uns immer daran erinnern, daß die Geldzeichen in einem Lande, dessen Münzwesen sich in Ordnung befindet, nur deshalb als Wertmesser gelten, weil sie unmittelbar im Erzeugungsprozess jeder Ware mitentstanden sind. Wer bei der staatlichen Notenbank Warenwechsel einreichte oder Waren lombardierte, konnte dafür den Gegenwert in Geldzeichen erhalten. Der Wert dieser Geldzeichen, d. h. ihre Kaufkraft, war und ist von bestimmten Voraussetzungen abhängig. Die wesentlichste ist, daß die Geldzeichen immer auch eine Anweisung auf Waren sein müssen, wenn sie die Kraft besitzen sollen, Waren in Bewegung, in Umlauf zu setzen. Dies organische Verhältnis der Geldzeichenerschöpfung ist in allen Ländern mit zerrütteter Währung zerstört. Die Ursache ist in der Regel die, daß die einzelnen Regierungen sich Mittel bedürftig zu beschaffen suchten, daß sie die Notenpresse Tag und Nacht für sich arbeiten ließen. Je länger diese Arbeit dauerte, je mehr Geldzeichen erzeugt wurden, desto mehr verloren sie den Zusammenhang mit der Erzeugung wirklicher Güter. Diese Erzeugung ist, volkswirtschaftlich gesehen, das Kapital. Nicht die Geldzeichen sind Kapital, sondern nur die Güter, die sie umsetzen helfen. Deshalb läßt sich auch der Kapitalismus nicht dadurch zerstören, daß immerfort neue Geldzeichen erzeugt werden. In Rußland ist das versucht worden, mit dem Ergebnis, daß die gesamte Wirtschaft in sich zerfiel, weil die Geldzeichen als technischer Behelf des Umlaufprozesses nicht eingesetzt werden können. Heute gibt sich die Sowjetregierung Mühe, den Billionenumlauf der Rubelnoten wieder abzustopfen. Es ist das ein zwingender Beweis dafür, daß sich der Kapitalismus, das kapitalistische System überhaupt, nicht zerstören läßt. Dies System ist ja nichts anderes als übermäßig geordnete Gütererzeugung. Solange Güter erzeugt werden, gibt es also auch eine kapitalistische Wirtschaft. Wohl aber kann diese Wirtschaft durch Störungen im Kreislauf der Erzeugung zerfallen. Die Folgen haben in jedem Fall die Menschen zu tragen, die auf diese Wirtschaft angewiesen sind. Eine Lösung liegt vor, wenn die Geldschöpfung außer Verhältnis mit der Gütererzeugung gerät. Scheinbar ist der Kreislauf unzerstört, aber dieser Kreislauf selbst ist eine Energievergeudung, die den gesamten Organismus der Wirtschaft immer mehr schwächen muß. Wir erzeugen zwar noch Waren, sehen aber nicht, daß diese Erzeugung sich selbst aufhebt. So ist der Betriebskapitalismus der Wirtschaft kein Wachstumszeichen, sondern eine Zerfallerscheinung. Im normalen Ablauf der Dinge müßte ja die Wirtschaft selbst immer wieder neues Betriebskapital bilden, während es heute so ist, daß sie die Produkte unterhalb der Grenze der volkswirtschaftlichen Herstellungskosten absetzen muß.

### Die Konferenz von Genua.

Die russische Frage.

Genève, 15. Mai. Dem russischen Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Genua gegenüber äußerte sich eine nicht offizielle und nicht bolschewistische russische Persönlichkeit, die aber in Genua beträchtliches Ansehen genießt, über die ablehnende Haltung der Sowjetdelegation in der Eigentumsfrage wie folgt: Man ist sich in Rußland klar, daß, gleichviel welche Form die innere Entwicklung nehmen wird, —

... auf diesen Fall angewandt — gleichviel, wann das Privateigentum durch eine prinzipielle Befehlsgebung und also auch für die Russen selbst wieder hergestellt wird, aus nationalen Gründen und aus Gründen der russischen Zukunft, die doch auch wieder nach dem Wunsch der besten Russen eine friedliche Zukunft Europas sein soll, das ausländische Eigentum erst dann wieder ersetzt werden kann, wenn der russische Staat wieder genügend Kraft und Autorität erworben hat, um in die Gefahr der Ausbeutung nicht kommen zu können. Das ist die wahre von den Bolschewisten verschleierte Quelle des russischen Widerstandes gegen die Wiederherstellung alter ausländischer Rechte, die, wie die Dinge heute liegen, nur für Europa alte Rechte bedeuten, für Rußland aber sehr viel mehr, nämlich gefährliche Rechte mit allen heute noch gar nicht übersehbaren Konfliktmöglichkeiten in der Zukunft. Man verstehe Rußland: Nicht die bolschewistischen Theorien sind ihm wichtig, sondern seine nationale Zukunft und der Friede mit Europa. Es ist umso wichtiger, dieses nationale Gefühl zu verstehen, als die Abneigung gegen Europa in Rußland sowieso viel größer ist als man denkt.

Abwartende Haltung der Franzosen und Belgier.

Genève, 15. Mai. Barthou und Jaspar erklärten, daß sie an der morgigen gemeinsamen Sitzung mit den Russen nicht teilnehmen werden, da ihre Staaten die Denkschrift vom 2. Mai nicht unterzeichnet hätten. Sie erklärten ausdrücklich, daß die beiden Delegationen jedoch die gemachten Vorschläge billigen. Sobald ihre Annahme durch die Russen vorliegt, werden sie sofort ihren Regierungen die Unterzeichnung des Abkommens über die Sachverständigenkommission in Haag und die Verpflichtung gegen Angriffe empfehlen. (In den „Times“ weist William Stead sehr treffend darauf hin, daß diese Empfehlung der Vereinbarung noch keine Gewähr dafür biete, daß diese auch angenommen würde.) Barthou protestiert gegen die im Briefe Tschitscherins enthaltenen Anfeindungen an Frankreich, daß es nie mit gutem Willen an der Konferenz mitgearbeitet habe. De Facto erklärte Barthou, daß alle Teile ehrlich und mit gutem Willen mitgearbeitet haben. Einige Einwendungen der polnischen und rumänischen Delegierten über die den Russen zu machenden Vorschläge sind zu Protokoll genommen worden.

Tschitscherin protestiert.

Genève, 15. Mai. Tschitscherin richtete an den Präsidenten der bolschewistischen Unterkommission, Schanker, einen Brief, in dem er auf die Mittelungen der Mächte über die Sitzungen der Mächte Bezug nimmt und gegen das Vorgehen der Mächte protestiert, die Schaffung einer gemischten Kommission ohne Verständigung mit den Russen zu regeln. Der Möglichkeit beraubt, genaue Kenntnis über die Entscheidungen der Kommission zu erhalten, sehe sich die russische Abordnung verpflichtet, den völlig unannehmbaren Charakter der Beschlüsse zu unterstreichen. Anstatt, daß diese Beschlüsse ein Abkommen zwischen den Mächten und Rußland erleichterten, würden sie nur dazu führen, die bereits in den Verhandlungen herbeigeführte Annäherung zwischen den Mächten und Rußland wieder zunichte zu machen. Der Ausschluß von den Arbeiten der Kommission würde diesen sehr objektiven Charakter und jede moralische Autorität nicht nur in den Augen des russischen Volkes, sondern auch in den Augen der gesamten unparteiischen Öffentlichkeit nehmen. Der dritte Beschluß, wodurch die Mächte verpflichtet werden, keine Abmachungen mit Rußland zu treffen, solange die Arbeiten der Konferenz dauerten und die es Verbot beziehe sich bloß auf politische Abmachungen — ist nichts anderes als eine neue maskierte Blockade, die gegen die Interessen des russischen Volkes gerichtet ist. Eine derartige Entscheidung wäre übrigens in aufstrebendem Widerspruch mit einem anderen Beschluß, nach dem die an der Konferenz teilnehmenden Mächte sich verpflichten sollen, auf jeden Vertrag untereinander zu verzichten. Diese Entscheidung würde die Erneuerung der Politik der Feindseligkeiten gegen Rußland bedeuten, die schon zwei Jahre vor der Konferenz von Genua fallen gelassen worden ist. Da die russische Abordnung den Wunsch hat, neue Verhandlungen zu vermeiden, so erklärt sie, daß es ihre Aufgabe ist, die sofortige Einberufung der politischen Unterkommission zu fordern, damit bei dieser Gelegenheit der Vorschlag zur Schaffung einer gemischten Kommission erörtert und dargelegt werden kann. Die Einberufung der Kommission wird allen Mächten die Möglichkeit geben, eine bestimmte Stellungnahme gegenüber dem russischen Vorschlag einzunehmen.

Die neuen Konferenzvorschläge.

Genève, 15. Mai. Die von den einladenden Mächten ausgearbeiteten in der heutigen Sitzung von allen Unterzeichnern der Denkschrift vom 2. Mai an Rußland genehmigten, den Russen am Dienstag zu unterbreitenden Vorschläge haben folgenden Wortlaut:

1. Die Rußland antwortenden Mächte willigen ein, daß eine Kommission ernannt wird, um die zwischen der russischen Sowjetregierung und den anderen Regierungen bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu prüfen und mit einer russischen Kommission zusammenzutreten, welche die gleiche Aufgabe hat.
2. Spätestens am 20. Juni werden der russischen Sowjetregierung die von den Mächten für die nicht-russische Kommission ernannten Delegierten mitgeteilt werden, und ebenso werden die Namen der russischen Kommission den anderen Regierungen zur Kenntnis gebracht.
3. Die durch diese Kommissionen zu behandelnden Probleme werden alle bestehenden Fragen über die Schulden die Kredite und den Privatbesitz umfassen.
4. Die Mitglieder der beiden Kommissionen müssen am 26. Juni im Haag zusammenkommen.
5. Damit sich die Arbeit der Kommissionen in aller Ruhe abspielen kann und um das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, wird zwischen der Sowjetregierung einerseits und den anderen beteiligten Regierungen andererseits die Verpflichtung eingegangen, sich jeder Angriff gegen die Sachgebiete und jeder aufwieglerischen Propaganda zu enthalten.

London. Fast alle englischen Blätter sind von der vorläufigen Lösung der Russenfrage befriedigt. Die französischen sprechen in etwas wirrer und bombastischer Form von einem Zusammengehen mit Frankreich in der Russenfrage.

Genève. Wie gemeldet wird, soll das Reparationsproblem zur technischen Durchführung der Pläne Morgans revidiert werden. Es soll Deutschland vorläufig eine Anleihe in Höhe von 1 Million Dollar gewährt werden.

Genève. Die Amerikaner wollen verlangen, daß der Vertrag von Rapallo sowohl wie die Verträge zwischen Rußland, Polen und Litauen annulliert werden wegen aller Mächte an der Konferenz in Haag teilnehmen sollen.

### Neues vom Tage.

Die Eröffnung der Münchener Gewerbechau.

München, 15. Mai. Am Samstag vormittag fand die feierliche Eröffnung der Deutschen Gewerbechau München 1922 in Anwesenheit der Vertreter des Reichs, der Länder, der bayerischen Regierung, Desierreichs, mehrerer Gesandter und der Stadt München statt. Der erste Präsident der Deutschen Gewerbechau, Prof. Scharvogel, begrüßte die Festversammlung und bemerkte, daß die Gewerbechau dazu angetan sei, der deutschen Arbeit diejenige Stellung wiederum zu erringen, die einem großen Kulturvolk gebühre. Die Deutsche Gewerbechau solle ein Meilenstein an der Straße zu unserem Wiederaufbau sein.

Der bayerische Staatspräsident Graf Lerchenfeld wies darauf hin, daß die Deutsche Gewerbechau gerade in der jetzigen Zeit der Bedrängnis ein Heilmittel darstelle, welches rasch die brennendsten Wunden des deutschen Gewerbes heilen sollte. Staat und Wirtschaft wirkten in der Gewerbechau zusammen, um auch hier einen Teil des Wiederaufbaus einzuleiten. — Der Reichsminister des Innern, Dr. Köster, bezeichnete die Ausstellung als ein kraftvoll leuchtendes Symbol unserer Zeit, das mit berufen sei, uns aus dem tiefen Elend wieder langsam in die Höhe zu führen. Die deutsche Arbeit, die in der Deutschen Gewerbechau zusammengefaßt sei, sollte ein Symbol für das Deutschland der Zukunft sein. Deutschland werde nur gesund werden können, wenn eine Gesundung seiner Stände eintrete und das Bewußtsein wieder überall hervortrete, daß es ohne Rationalismus auch kein Staatsbewußtsein gebe. Ohne dieses Bewußtsein werde alle Arbeit unfruchtbar bleiben. Das gesamte deutsche Volk müsse sich zusammenstellen und in der Vergangenheit wurzelnd für die Zukunft schaffen.

Der erste Bürgermeister der Stadt München, Schmid, bezeichnete die Ausstellung als ein kühnes Wagnis und sprach die Hoffnung aus, daß die Gewerbechau beitragen werde zur friedlichen Verständigung der Völker, zur Erhaltung des geknechteten deutschen Volkes und zur Festigung der Einheit des deutschen Reiches. — Mit dem Schluß der Festrede der Festversammlung endete der Festakt, an den sich ein Rundgang durch die Ausstellung angeschlossen.



### Wann beginnt der Prozeß gegen Kapp?

Leipzig, 15. Mai. Die Operation Kapps liegt bereits einige Wochen zurück, so daß man in der Öffentlichkeit nun die Frage stellt, wann der feilhere Generalkommandant wieder vernunftgemäß sein wird, damit der Prozeß gegen ihn seinen Fortgang nehmen kann. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren ist die Erkrankung Kapps doch ernster Natur, als vielfach angenommen wird. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß ein weiterer operativer Einriff notwendig werden kann. Unter diesen Umständen ist natürlich noch nicht abzusehen, wann Kapp wieder das Krankenhaus verlassen wird. Wenn von linksradikaler Seite die Erkrankung Kapps als „Komödie“ bezeichnet wird, so ist das eine Unachtsamkeit, die in Anbetracht des wirklich ernsten Zustandes des Erkrankten nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Der Zustand Kapps ist derartig, daß jetzt vollstündige Heilung kaum zu erwarten ist. Der Zeitpunkt der Wiederherstellung Kapps ist, wie gesagt, noch nicht abzusehen. Wenn Kapp aber aus dem Krankenhaus entlassen werden kann, wird er sofort wieder in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden. Dann erst kann das Voruntersuchungsverfahren gegen Kapp weiter geführt werden. Auf Grund dessen Ergebnis dann die Anklageschrift gegen Kapp abgefaßt wird. Die Dauer der Voruntersuchung selbst ist davon abhängig, ob Kapp die Angaben der Anklage zugibt oder ob er wichtige Angaben bestreitet. In diesem Falle müßte die Voruntersuchung erst neues Beweismaterial heranschaffen, so daß auch dann immerhin noch einige Zeit vergehen kann bis zur endgültigen Abfassung der Anklageschrift und bis zum Eintritt in das Hauptverfahren gegen Kapp.

### Scharfe Töne gegen Voiccare.

London, 15. Mai. Der „Observer“ schreibt: Wenn die Entente aufhören will, so muß es deshalb geschehen, weil die vitalsten Interessen Englands durch das Fortbestehen mehr leiden als durch das Aufhören. Die Entente ist durch Voiccare zerbrochen worden und zwar durch dessen Hartnäckigkeit, einem englischen Staatsmann seine Ansicht zu diktiert. Dieses Verfahren will man in Europa nicht mehr sehen.

### Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 16. Mai 1923.

Übertragen wurde die Stelle des Vorstands der landwirtschaftlichen Winterschule in: Waidlingen, dem früheren Schriftleiter des landwirtschaftlichen Wochenblatts Haack in Waidlingen (vorh. in Calw) Calw, dem Landwirtschaftsinspektor Wohler in Reutlingen, je mit der Amtszeichnung Oekonomierat.

Abstieg. Gestern verließ Regierungsrat Dr. Fil unsere Stadt, um seine neue Stelle, das Finanzamt Ehingen, zu übernehmen. Reg.-Rat Dr. Fil war seit Januar 1917 hier. Trotz seines Amtes, bei welchem es ihm oblag, die vielen neuen und schweren Steuern einzuführen, erstrahlte er sich durch sein lebenswürdiges Wesen doch größter Beliebtheit, auch bei seinen Mitarbeitern, und sein Scheiden wird hier und im Bezirk bedauert.

Heimkehr des letzten kriegs. Kriegsgefangenen aus Frankreich. Der letzte kriegs. Kriegsgefangene Christoph Dohl von Hof Ditzel bei Stammheim O.A. Calw, wurde von der franz. Regierung begnadigt und wird in den aller nächsten Tagen in seine schwäbische Heimat zurückkehren.

Tag der Heimatgedanken. Zur Förderung und Vertiefung des Heimatgedankens leistete sich der Verein zur Förderung der Volksbildung einen Heimattag in Nagold, der hauptsächlich von den Lehrern des gleichen Bezirks und der angrenzenden Bezirke, sowie von sonstigen Freunden des

Vereins besucht wurde. Der Dichter Hans Meyhing sprach über „Heimatgedanke und Volksbildung“ und führte in edler, gewählter, bodenständiger Sprache aus, daß die Heimat mit Land, Leuten, Sprache, Geschichte, Dichtung, Kunst, Musik das vornehmste Bildungsideal in sich trage und es die Aufgabe aller Erziehungsberufen sei, dieses Element dem Volk und insbesondere der deutschen Jugend zu vermitteln, nicht in der Form von Ermahnung, Predigt, Befehl, Zwang, sondern auf dem Weg des Erlebnisens in Anschauung, Erkenntnis und Forschung. Herr Studienrat Bach zeigte die nähere Heimat in einer mit vielem Fleiß und Können durchgeführten Heimatbilderausstellung, von der man nur aufrichtig wünschen möchte, daß sie seiner gesunden, wahren Kunst immer mehr neue Freunde bringen möchte. Herr Prof. Wagner, der glänzende Kenner unserer engeren Heimat, sprach über „Schwarzwald und Gaus in Landschaftsbild und Siedlung“. Mit überzeugender Beweisführung betonte er, daß die physikal-geol. Verhältnisse der Heimat immer die Grundbedingung für die ehemalige und heutige Lebens- und Siedlungsform der Menschen gegeben hätten. Seine trefflichen Ausführungen weisen auf planmäßige Klein- und Vorkleinbauweisen auf planmäßige Klein- und Vorkleinbauweisen hin. Herr Studienrat Dietzle schloß die Vortragsreihe des Vormittags mit einer Schilderung der Bevölkerung des Schwarzwaldes und Gaus in ihrem Tun und Wollen aus eigenem Erlebnis. — Der Mittag wurde durch eine heimat- und volkstümliche Führung auf den Hohenstaufen ausgefüllt. Herr Studienrat Knödel und Herr Prof. Wagner gaben Auskunft über die Ergebnisse der geschichtlichen und geographischen Forschung der Vereinsmitglieder über die einzelnen Teile. — Der Abend brachte uns die schwäbische Ab nach Land und Leuten etc. im Sch. In allem: Eine brave, schöne und wohlüberdachte Leistung war dieser erste Heimattag, dessen künftige Wiederholung von jedem echten Heimatfreund nur herzlich gewünscht werden kann. Er gab den wahren Abgang des künftigen Wortes: ... Und seien es kalte Felsen und die Inseln und wachse Armut und Gend brin: Du mußt das Land ewig lieb haben!

Neue Steigerung des Papiergeldumlaufs. Nach den starken Kreditansprüchen an die Reichsbank zum letzten Monatsabschluss in Höhe von 8,6 Milliarden hat sich die Entlastung der Kapitalanlage der Bank recht unbefriedigend gezeigt. Die gesamte Kapitalanlage ist nur geringfügig zurückgegangen. Auch bei den Privaten und öffentlichen Guthaben war eine Abnahme zu beobachten, die jedoch hauptsächlich im Zusammenhang mit neuen erheblichen Zahlungsmittelabzügen über die Verminderung der Anlage um ein Mehrfaches hinausgeht. Die Banknotenausgabe ist diesmal um 2043,6 Millionen Mark auf 142.463,6 Millionen Mark gesunken, während die Summe der in den Verkehr gegebenen Darlehensklassen sich um 37,5 Mill. Mark auf 9145,7 Mill. Mark verringerte. — Das Gelddepot bei der Bank von England wurde durch Verklärung um 2,8 Mill. Mark auf die vorgelegene Höhe von 50 Mill. Mark gebracht. Bei den Darlehensklassen ist der Darlehensbestand in der ersten Maiwoche um 7574,7 Mill. Mark auf 12.606,9 Mill. Mark zurückgegangen.

§ Pfalzgrafenweiler, 16. Mai. Am vergangenen Sonntag stiftete der hiesige Schwarzwald-Bezirksverein seinem Bruderverein Hohenstaufen einen Besuch ab und wurde vom gastlichen Kronenwirthshaus bestens aufgenommen. Herr Apotheker Janderer fand herzliche Worte der Begrüßung, für die Herr Dr. Borch mit einem Lob auf die Geselligkeit ebenso herzlich dankte. Gemeinschäftliche Gesänge, Choräle und Soli brachten bald die nötige Stimmung. Besonderer Dank sei Herr Apotheker Janderer und Frauulein Tochter gesagt, die die nur allzu schnell verschwundenen Stunden durch vollendeten Vortrag einiger Fersen und Cornets-

lieder verschönten. Mit dem Wunsche baldigen Wiederzusammentreffens trat man über die Gasse Altmühl den Heimweg an.

Calw, 15. Mai. (In die Heimat zurück.) Am Mittwoch verließen die Oberlehrerinnen, welche in Gellingen und Oberheim untergebracht waren, ihre Pflanzstätten, um nach Oberheim zurückzukehren.

Stuttgart, 15. Mai. (Kameradschaft.) Das 1. Landsturm-Inf.-Bat. Stuttgart 13/2 war am Sonntag zum erstenmal versammelt. Bürgermeister Tollinger übermittelte Grüße der Stadtverwaltung. Oberleutnant Blach gab einen Rückblick auf die Tätigkeit der Landstürmer. General von Gravenitz erinnerte an die Leistungen schwäbischer Formationen unter seinem Kommando und brachte ein Hoch auf die Kameradschaft aus. Bei der Gedächtnisfeier am Sonntag hielt Baurat Dörfler die Hauptansprache und gedachte der Toten. Mit einem Fußball schloß die Kameradschaftsversammlung.

Lohnhöhung im Kalgewerbe. Die Schiedspruch des Hauptarbeitsrates Berlin billigt die Kalgewerkschaften über 20 Jahren eine Lohnhöhung um 22,40 M., den Gehältern unter 20 Jahren eine solche um 21,40 M. in der Stunde ab 15. Mai zu.

Calw, 15. Mai. (Schuljubiläum.) Zu einem Fest beging die Gewerkschaft Calw die Eröffnung eines umfangreichen Anbaues an ihr bisheriges Schulgebäude, sowie verschiedener neuer Versuchswerkstätten und zugleich die Feier ihres 60-jährigen Bestehens. Für das Staatsministerium überbrachte Präsident v. Jelle Grüße und Glückwünsche.

Ehlingen, 15. Mai. (Ueberfahren.) Bei Hell ist vorgestern nachmittag ein Radfahrer von einem Lastautomobil überfahren und sofort getötet worden. Ein Der Schulden des Chantiers scheint nicht vorzuliegen.

### osten des Rechtsmittelverfahrens in Steuerjahren.

In Steuerjahren scheinen die Entscheidungen der Rechtsmittelinstanzen den Steuerpflichtigen hauptsächlich auf dem Lande dadurch Ueberraschungen zu bringen, daß sie sich eine Kostenentscheidung enthalten. Ebenso wie bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten trägt auch das Rechtsmittelverfahren in Steuerjahren für den Fall des völligen oder teilweisen Unterliegens die Pflicht der Kostenersatzung in sich. Jede Entscheidung über ein Rechtsmittel wird auch über die Kosten des Verfahrens befinden. Nach § 288 der Reichsabgabenordnung hat der Steuerpflichtige die Kosten eines von ihm eingeleiteten Rechtsmittels zu tragen, wenn es im endgültigen Ergebnis erfolglos ist; hat es zum Teil Erfolg, so können ihm die Kosten zum Teil, insbesondere seine eigenen Kosten auferlegt werden, je nachdem die Entscheidung ganz oder teilweise in Tatsachen beruht, die der Steuerpflichtige schon vorher hätte geltend machen können und müssen. Ferner kann ihm diejenigen Kosten auferlegt werden, die er durch unbegründete Anträge und Einwendungen verursacht hat.

In den Kosten des Verfahrens gehören die nach § 289 der Reichsabgabenordnung zu erhebenden Gebühren, die nach §§ 290, 291 zu erhebenden Auslagen der Rechtsmittelbehörde und die in § 292 vorgesehene Abfindung für sonstige Auslagen. Außerdem umfaßt die Kostenpflicht u. U. die Erstattung der dem Gegner erwachsenen Auslagen (§ 288).

Die Gebühren werden nach dem Wert des Streitgegenstandes gemäß § 8 des Gerichtslostengesetzes berechnet und betragen im Einpruchsverfahren das Einfache des dort vorgeschriebenen Satzes, im Berufungsverfahren das Doppelte, mindestens aber 25 M., im Rechtsmittelverfahren

### Rezeptions.

Und Liebe hat der Sterne Macht,  
kreist legend über Tod und Nacht,  
lein Sturm, der sie vertreibt  
Und blüht der Haß die Welt entlang,  
so wandelt ihren alten Gang  
hoch über den Wolken die Liebe.

Hermegh.

### Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Hßer.

(27) (Nachdruck verboten.)

Schluchzend wendete sie sich an den Geseffelten, der zwischen zwei Weindarmen stand. „O Hans, kannst du mir verzeihen?“ ächzte sie. „Ich hätte dir folgen sollen — aber sieh, er blieb doch immer mein Vater, auch wenn sich das Unglück und schlechte Menschen wider ihn verschworen hatten... und er jammerte mich so!“

„Nun, die Abneigung gegen Ihren Vater hat Ihren Mann doch nicht davon abgehalten, das Geld anzunehmen und davon Schulden zu bezahlen!“

„Mein Mann mußte nichts davon. Mein Vater schickte mir's wohl auch nur zum Aufbewahren. Aber ich mußte doch, wie es um meinen Mann stand... morgen sollte er schon ausgepfändet werden. Da lag ich ihn an, ich hätte die vierhundert Mark, deren er bedurfte, heimlich als Notpfennig verwahrt — o Gott, so glauben Sie mir doch.“ schluchzte sie, als der Amtsrat nur verächtlich lächelte, „es ist die launere Wahrheit — mein Mann mußte nichts von dem Geld, ich habe es doch in der Kasse dort vor ihm versteckt gehabt...“

so sage den Leuten doch, daß es so ist, lieber Hans,“ wendete sie sich an ihren Mann.

Martini wehrte ab. „Bemühen Sie sich lieber nicht, wir haben ohnehin keine Zeit mehr zu verlieren.“ Dann trat er unermittelt dicht an den Verhafteten heran. „Jungniel“, sagte er mit großem Ernst, „Ihre Frau erdichtet aus Liebe zu Ihnen ein Märchen — aber sie läßt, die Lüge steht ihr auf der Stirn geschrieben. Es ist auch zu ungereimtes Zeug, was sie spricht... wollen Sie nicht Mannes genug sein, der Wahrheit die Ehre zu geben und eine Tat zu bekennen, deren Verschuldung Sie jetzt schon so gut wie überführt sind? Sollte ich auch zur Verhaftung Ihrer Frau schreiben müssen? Denn wie die Sache jetzt liegt, werde ich kaum anders handeln können.“

Ein Schauer schüttelte die starken Glieder des Krämers. Mit unnatürlich weit geöffneten Augen starrte er den Richter an. „Meine Frau verhaften — mein Verbrechen?“ lachte er; es hatte den Anschein, als wollte er gewaltsam seine Bande zerreißen, um sich schirmend vor die Bedrohte stellen zu können.

„Ruhig, Mann, hübsch vernünftig bleiben,“ mahnte der Amtsrat, „Ihre Frau trifft der dringende Verdacht der Mitschuld, wenigstens der Mitwisserschaft, und ich muß zu deren Verhaftung schreiben, wenn Sie nicht Mannesmut genug haben, ein klares, unumwundenes Schuldbekenntnis zu geben.“

Die Wirkung seiner Worte auf den Krämer war augenscheinlich gewaltig. Wie dem Zusammenbruch nahe stummsinnige Angst in den entstellten Zügen, starrte er den Amtsrat an. „Kann ich eine Untat eingestehen, von der mein Herz nichts weiß?“ ächzte er dumpf. „Was ich sagen kann, das soll gern geschehen.“

„Wo waren Sie gestern nachmittag?“

„Ich sagte es schon. Ich wollte meinem Schwiegervater nach, um ein Unglück zu verhüten. Aber er hatte zu großen Vorsprung, ich fand ihn nicht. Dazu das Umweilen, man konnte ja keine Sandbreit leben

Da bin ich in den Wald gegangen, ja, ich will es gestehen, ich habe gemildert. Bei der Fichtenkangel oben brachte ich einen Bod zur Strecke, man muß ihn noch unter dem Schnee vergraben finden.“

Die Fichtenkangel war, wie der Bürgermeister erläutern bemerkte, über eine Wegstunde vom Tatort entfernt und lag in entgegengesetzter Richtung.

„Und welche Stiefel trugen Sie da?“ fragte Martini rasch.

„Eben die Stiefel, die meine Frau nachher zum Schuster getragen hat. Ich hatte nasse Füße getriegt und sagte ihr, ich wollte sie nimmer tragen.“

„Ich wollte sie meinem Vater geben, der kam so abgeriffen,“ berichtete nun die junge Frau unter fortgesetztem Weinen. „Er hat nur Lumpen angehabt, die ihm mitleidige Bauern unterwegs geschenkt haben, in der Anstaltskleidung hat er doch nicht verbleiben können, da würde man ihn sofort aufgegriffen haben. Weil nun mein Mann nichts wissen wollte von meinem Vater, habe ich die Schuhe heimlich fortgetragen. Das ist die Wahrheit.“

„Und was ist aus Ihrem Vater geworden? Sie wissen doch, daß er heimlich verfolgt wird?“

Da hob die junge Frau den Kopf. „Freilich weiß ich's“, rief sie leidenschaftlich, „und lebe mir der Glauben an unseren Herrgott nicht so tief im Herzen drinnen, darum könnt' ich ihn verlieren, denn mein armer Vater ist gerad' so ein Verbrecher wie Sie oder ich. Herr Amtsrat — und der Bindewald, an dem der Himmel all' das Herzeleid heimsuchen soll, das er aber uns gebracht hat, der hat ihn sicher um die Ecke gebracht, denn sonst wäre mein Vater wiedergekommen!“

Fortsetzung folgt.



## Vermischtes.

**Post und Eisenbahn in Rußland.** In Rußland muß eine Postkarte mit 20 000 Rubel, ein Brief im Stadtgebiet mit 30 000, ein Fernbrief mit 50 000 Rubel frankiert sein. Die Einschreibgebühr beträgt 100 000 Rubel. Bei Stadttelegrammen wird das Wort mit 10 000, bei Ferntelegrammen mit 50 000 Rubel berechnet. — Nach einer Verordnung des Volkskommissariats für Verkehrswesen ist in Rußland nunmehr ein neuer Eisenbahntarif eingeführt worden. Eine Fahrkarte von Moskau nach Archangel kostet 9 200 000, Jekaterinenurg 12 700 000, Odesa 10 800 000, Radow 9 200 000, nach Taschkent 18 000 000 und nach Petersburg 6 400 000 Rubel. Der für den Güterverkehr geltende Tarif ist ebenfalls in die Höhe gesetzt worden.

**Glückliche Ehe.** Ich ging mit einem Bekannten auf der Straße wie sie auf, daß er jedesmal nervös zusammenzuckte, wenn ein Auto tute. „Ich kann das einfach nicht ertragen.“ sagte er schließlich. „Vor einiger Zeit hat mein Chauffeur mein Auto gestohlen und ich mit meiner Frau durchgegangen. Jedesmal, wenn ich eine Dupe höre, denke ich, er bringt sie zurück.“

### Parlamentarische Nebenblüten.

Im Preussischen Landtag erklärte am 5. d. M. der unabhängige Abgeordnete Dr. Wehl, der übrigens längere Zeit Berliner Stadtverordnetenvorsitzender war, auch als Vertrauensmann der Mehrheitsfraktion: „Es ist kein Wunder, wenn die Entente auf den Gedanken kommt, daß die Schube nichts anderes ist als die Reichswehr. Wir verlangen die Komunalisierung der Polizei und würden selbst aus den Händen der Entente diese Forderung entgegennehmen.“ Dr. Wehl ist also so international eingestellt, daß er gar nicht sieht, daß in diesen Worten ein direkt Landeserrat liegt; wie ja die Unabhängigen des öfteren darauf ausgehen, den Feinden Material zur völligen Knechtung Deutschlands zu liefern, obwohl sie sich doch lagen müssen, daß dadurch letzten Endes auch die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands und die Protzlosmachung der deutschen Arbeiterfamilien erfolgen muß.

Im Anschluß an die Rauffieren, die sich an jenem Tage im Landtag abspielten, sah sich ferner der Präsident Heinert veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben, die sich gegen den kommunistischen Abgeordneten Jwan Kay richtete: „Der Herr Abgeordnete Herold und ein anderer Abgeordneter haben mir mitgeteilt, daß der Herr Abgeordnete Kay die Ordnung des Hauses so verlegt hat, daß das den Anlaß geben könnte, zu den schärfsten Maßnahmen, die wir in der Geschäftsordnung haben, zu greifen. Der Herr Abg. Kay hat den Mut gefunden, dem Herrn Abg. Herold (seinem 74-jährigen Herrn! D. Schriftl.) zu sagen: „Wenn Sie nicht ein so alter Herr wären, bekämen Sie von mir ein paar Ohrfeigen.“ (Stürmische Zustimmung bei der Mehrheit.) Diese Art. Abgeordnete zu behandeln, ist so niedrig, daß sie Anlaß zum schärfsten Einschreiten geben könnte. Ich will aber in diesem Falle noch einmal davon absehen (Anruhe bei den Hörerischen und Rufe: Warum?), von den äußersten Mitteln (Rufe links: Gemeinheit, und lärm) Gebrauch zu machen.“

### Handel und Verkehr.

**Zollkurs am 15. Mai 1921.**

**Landesproduktionsbörse Stuttgart, 15. Mai.** Die politische Unsicherheit lähmt auch auf dem Getreidemarkt jede Unternehmungslust. Die Preise blieben in abgelaufener Woche ziemlich stabil; — das Geschäft erstreckt sich aber nur auf Deckung des notwendigsten Bedarfs. Die Preise sind nominal. Wir notieren per 100 Kg. ab württ. Stationen: Weizen, württ., je nach Lieferzeit 1500—1520, Sommergerste, württ., je nach Qualität und Herkunft 1350—1400, Hafer 1180—1200, Weizenmehl Nr. 0 2125—2145, Brotmehl 1825—1845, Meie 780—800, Senf, württ. 540—560, Stroh, württ. (drahtgepreßt) 200—220 M. — Die ordentliche Generalversammlung der Landesproduktionsbörse findet am Montag, 22. Mai, nachmittags 1/3 Uhr im Börsensaal statt.

**Vollingen, 15. Mai.** Zum Schweinemarkt wurden 240 Mkg. und 2 Käufer Schweine zugeführt. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft. Der Preis für ein Mkg. Schwein betrug 800—1500 M., für ein Käufer Schwein 1820 M.

## Wegge Nachrichten.

### Die Konferenz von Genua.

**Völlige Einigkeit erzielt.**

**Genoa, 15. Mai.** In der Villa Alberti haben gestern Vormittag und gestern Nachmittag Besprechungen der einladenden Mächte stattgefunden, an denen Lloyd George, Washington Coats, Parthou, Colrat, Jüti, Schanzer, Japar und nachmittags auch Barre teilnahmen. Die Vorschläge, die Lloyd George machte, wurden sämtlich angenommen. Dabei handelt es sich insbesondere um folgendes: Je zwei Vertreter der in Genua vereinigten einladenden Mächte und je ein Vertreter der übrigen werden sich am 15. Juni in Haag einfinden. Es werden voraussichtlich 33 Nationen anwesend sein, unter denen sich naturgemäß in der Mehrzahl Sachverständige auf russischem Gebiet befinden werden. Diese 33 Nationen werden durch ihre Vertreter ihrerseits eine Sachverständigenkommission wählen, aber deren Stärke und Zusammensetzung näheres noch nicht genau feststeht. Voraussichtlich wird die Kommission aus 7 bis 8 Köpfen bestehen. Daß die Deutschen in Haag vertreten sein werden, ist nicht wahr-scheinlich, da es sich um eine rein russische Frage handelt. Die Kommission wird dann mit einer von den russischen Delegierten gewählten Kommission zusam-

men die drei Fragen: die Schulden, die Kredite und das Privateigentum prüfen. Für die Dauer von drei Monaten dürfen Sonderverträge mit Rußland nicht abgeschlossen werden. Der italienisch-russische Handelsvertrag wird dadurch aber nicht berührt. Lloyd George schlug des Weiteren eine Demarche bei den Ver-einigten Staaten vor, damit auch diese Vertreter nach dem Haag entsenden möchten. Ueber alle Punkte wurde man sich völlig einig. Die Beschlüsse von Villa Alberti sollen heute Vormittag der Unterkommission der politischen Kommission unterbreitet und in ihr zur Abstimmung gebracht werden. Es ist anzunehmen, daß eine Annahme erfolgen wird. Die Konferenz kann sich dann ihren weiteren Aufgaben widmen und wird dazu noch etwa 8 Tage brauchen.

**Genoa, 15. Mai.** (Spezialbericht des WZV.)

**Die Sitzung der Unterkommission der ersten Kommission** am heutigen Vormittag dauerte von 10<sup>1/2</sup>—12<sup>45</sup> Uhr. Zunächst verlas Schanzer den gestrigen Brief Tschitscherins und bemerkte dabei, er habe Tschitscherin bereits heute persönlich gesprochen und ihm dargelegt, daß die Unterkommission über die den Russen zu erteilende Antwort zu beraten habe und daß aus diesem Grunde eine Teilnahme der russischen Delegierten nicht in Frage gekommen sei. Hierauf wurden die 4 von den einladenden Mächten beschlossenen Vorschläge, wie bereits gemeldet, einstimmig angenommen. Die Antwort an die russische Delegation wird noch heute Abend abgeschickt werden. Morgen Vormittag wird die Unterkommission der ersten Kommission bei Anwesenheit der russischen Vertreter, oder ohne Franzosen und Belgier, zusammenzutreten, um die Darlegungen der Russen entgegenzunehmen.

### Die Antwort an die russische Delegation.

**Genoa, 16. Mai.** (Spezialbericht des WZV.) Die Antwort an die russische Delegation ist gestern nachmittag über-sandt worden und zwar in derselben Form, wie in dem Entwurf der einladenden Mächte vorgesehen war. Lloyd George hatte vorgestern Abend dem amerikanischen Botschafter Child die Beschlüsse der einladenden Mächte mitgeteilt, der sie sofort nach Washington weitergeliefert hat. Lloyd George erklärte gestern Vormittag, dies sei der Vorläufer der Ein-ladung an die Vereinigten Staaten, sich in der Sachverständigen Kommission in Haag vertreten zu lassen. Die Russen sind für heute Vormittag zu der Sitzung der polnischen Unterkommission eingeladen worden. Wenn die russische Antwort auf die gestern übergebene Note vorliegt, wird eine Vollziehung der ersten Kommission abgehalten werden, wie man hofft, vielleicht schon Mittwoch oder Donnerstag. Nach einer Mitteilung von englischer Seite rechnet man mit der Möglichkeit einer großen Plenar-Sitzung der Konferenz am Sonnabend. Von einer Seite, die der russischen Delegation nahe steht, wird erklärt, die russische Antwort auf die Vor-schläge der Alliierten werde gewisse Vorbehalte ausprechen, aber voraussichtlich zustimmend lauten. Lloyd George er-klärte englischen Journalisten gegenüber, nach dem 26. Juni werde die Kommission der Mächte und die russische Kom-mission zusammen kommen, um auf dem Fuße völliger Gleich-heit über die drei Fragen: Schulden, Privateigentum und Kredite zu verhandeln. Deutschland werde nicht eingeladen, weil es ja seinen eigenen Vertrag mit Rußland habe.

### Die Einladung der Ver. Staaten.

**Genoa, 16. Mai.** Die „Vossische Zeitung“ aus Genua meldet, hat gestern der Präsident der Konferenz Facia, die Ver. Staaten von Amerika offiziell eingeladen, an den Verhandlungen mit den Russen in Haag teilzunehmen. Man hofft, daß die Antwort im Laufe des heuti-gen Tages in Genua eintreffen wird.

### Das deutsch-polnische Abkommen unterzeichnet.

**Genoa, 15. Mai.** Heute nachmittag wurde das deutsch-polnische Abkommen über die Regelung der Ueber-gangsverhältnisse in Oberschlesien von dem Bevollmächtigten des deutschen Reichs und der Republik Polen in öffentlicher Schlussung unterzeichnet. Präsident Calonder eröffnete die Sitzung mit einer langen Ansprache, in der er die ober-schlesische Frage als eine der schmerzlichsten bezeichnete, die der Friedensvertrag aufgeworfen habe. Im Verlaufe seiner im übrigen sehr optimistischen Ausführungen schloß er die deutsch-polnischen Verhandlungen in allen ihren Einzelheiten. Daraus ergab sich Reichsminister a. D. Schiffer das Wort und führte u. a. aus, daß die Deutschen die Ver-friedigung Calonders verstanden. Aber während diese ungetrübt und vollkommen sei, könne und dürfe die deutsche nicht sein, denn auf Deutschland laufe der Kalak, der zu diesem Vertrag geführt habe. Der Akt, den man unter-zeichnet habe, sei der letzte Akt einer Tragödie, die aber für Deutschland nicht ein bloßes Beispiel, sondern grausame Wirklichkeit sei. Schiffer schloß mit dem Wunsch der An-schließung aufrichtiger Beziehungen zwischen Deutschland und Polen. Der polnische Bevollmächtigte, Minister Olschowski, erwiderte ein ausführliches Bild der Verhandlungen über das ober-schlesische Problem und rühmte die durch die Botschafter-Konferenz getroffene Entscheidung, bezeichnete die ober-schlesische Frage als durch das gegenwärtige Abkommen end-gültig gelöst und dankte sehr lebhaft dem Völkerverbund für die Rolle, die er bei den Verhandlungen gespielt habe. Zum Schluß beglückwünschte der Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, die beiden Bevollmächtigten und den Präsidenten der Konferenz, worauf die Unterzeichnung erfolgte.

### Wetter.

Der Hochdruck bleibt bestehen. Am Mittwoch und Donnerstag ist trotz kleiner flacher Aufsteinstörungen, die in Süddeutschland noch vorhanden sind, trockenes, warmes, fröhlich gewittertes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altona, 10. für die Schriftleitung verantwortlich: Adolph Deut.

Verfahren das dreifache, mindestens aber 50 M. In geeigneten Fällen können die Rechtsmittelbehörden die Gebühren bis auf die Hälfte ermäßigen (§ 280). Als Wert des Streitgegenstands ist das in Geld zu bewertende Interesse an der Abänderung der Entscheidung zu bezeichnen, er kommt demnach dem ganzen erhobenen Steuerbetrag gleich, wenn die Steuerpflicht überhaupt befreit wird und beträgt nur einen Bruchteil des Steuerbetrags, wenn nur die Höhe angefochten wird.

Die Auslagen der Rechtsmittelbehörde sind in §§ 280 und 291 der Reichsabgabenordnung einzeln aufgeführt. Soweit andere Auslagen entstanden sind, wird nach § 292 in ihrer Leistung eine Abfindung von 15 vom Hundert der Gebühr von dem Steuerpflichtigen erhoben, der die Kosten zu zahlen hat. Diese Abfindung beträgt indessen mindestens 1 M. und höchstens 50 M.

Zur Erläuterung der Kostenpflicht in Einzelfällen dienen folgende Beispiele:

1. Ein Landwirt erhält einen Umlagesteuerbescheid über 300 M. Er legt dagegen Einspruch ein mit der Begründung, er habe überhaupt keinen Umlage gehabt und könne deshalb zur Steuer auch nicht veranlagt werden. In diesem Fall besteht der Steuerpflichtige die ganze Steuerzahlung. Der Streitwert beträgt daher 300 M. Die Kosten, die den Steuerpflichtigen im Falle des Unterliegens treffen, betragen im Einspruchsverfahren Gebühr 30 M., Abfindung 450 M., zusammen 480 M. 50 Pfg., im Verbandsverfahren das Doppelte. Dazu kommen je nach dem Verfahren der Rechtsmittelbehörde, die Auslagen der Rechtsmittelbehörde. Wird im Einspruchsverfahren die Steuer auf 200 M. ermäßigt, so ist der Streitwert trotzdem 300 M.; da aber der Steuerpflichtige zu 1/2 Recht bekommt, muß er von den Kosten mit 3/4 M. 50 Pfg. nur 2/3 mit 23 M. bezahlen.

2. Ein Steuerpflichtiger wird zu einer Einkommensteuer von 10 000 M. veranlagt. Er macht im Einspruchsverfahren geltend, daß er nur zur Hälfte dieses Gehalts steuerpflichtig sei und bringt Beweise vor, die er schon im Verbandsverfahren hätte beibringen können, aber nicht geltend gemacht hat. Dem Einspruch wird stattgegeben, die Kosten des Verfahrens und die eigenen Kosten des Einspruchsführers können diesem auferlegt werden, weil er die Beweise hätte früher mitteilen können. Wenn der Einspruch als unbegründet zurückgewiesen wird, so beträgt die Gebühr bei einem Streitwert von 5000 M. 160 M., die Abfindung 24 M., zusammen 184 M.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Ulmangen, 15. Mai.** (Schwurgericht.) Vorgestern sah der 20-jährige Kaufmann Friedrich Hauber von Gmünd zum zweitenmal vor dem Schwurgericht in Ulm. Er hat am 18. Oktober 1921 die 16-jährige Elisabeth Hartmann, Tochter eines Schlossermeisters in Gmünd, durch drei Schüsse getötet. Schon am 14. Februar wurde dieser Fall vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Die Geschworenen beschloßen damals die Frage nach Nord, worauf der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen den Angeklagten beantragte. Das Gericht selbst sprach einstimmig das Urteil dahin aus, daß die Geschworenen zum Nachteil des Angeklagten sich geirrt hätten, weshalb der Fall zur neuen Verhandlung vor das Schwurgericht der jetzigen Sitzungsperiode verwiesen wurde. Der Angeklagte zeigte sich von jeher als Vertreter der modernen Jugend ohne sittlichen Halt und ohne Lust zu ernster Arbeit. Aus geachteter Familie kommend, verlor er früh den Vater; seine Mutter hatte keine Gewalt mehr über ihn schon als Knabe. Aus der Realschule in Gmünd ging er ohne Wissen der Seinigen weg und kam dann nach Stuttgart, um sich bei der Firma Stahl und Federer ausbilden zu lassen. Doch tat er auch da nicht gut. Dann ließ er sich von der Reichswehr anwerben und kam zur eisernen Division nach Rußland. Während der zwei Monate dort ergab er sich in weitest möglicher geschlechtlicher Ausbeutung, denen er sich früher gelahmt hatte. Nach Gmünd zurückgekehrt, wurde er in die Fabrik seines Vaters und Lebensmittel-Händler aufgenommen. Der häufige Alkoholgenuß machte ihn oftmals alle Lust zur Arbeit. Im Herbst 1921 lernte er die 16-jährige Elisabeth Hartmann, ein braves, völlig unbescholtenes Mädchen, das im Realgymnasium die beste Schülerin war, kennen. Hauber hoffte durch den Verkehr mit ihr einen sittlichen Halt zu finden. Doch tat diese Umkehr nicht ein. Noch am Tag des Mordes verließ er im Walde b. Hohenhausen an einem 15-jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsversprechen. Er ging dann in weiterer Stimmung nach Gmünd zurück in eine Tanzstunde, bei der auch die Hartmann war. Dort fühlte er sich von der Letzteren zurückgegriffen, weil sie ihm den Schlüssel, den sie schon vergeben hatte, nicht gestattete. In der Aufregung beschloß er dann, das Mädchen und sich zu erschießen. Vorher ging er noch nach Hause und rief dort in einer großen Szene den Seinem zu, er werde sich erschießen. Dann ging er zu der Hartmann und während er mit der Abmühsen der Haustüre zuhause, zog er seinen Revolver heraus und gab drei Schüsse auf die linke Körperseite des Mädchens ab, denen es bald darauf erlag. Der Schuß gegen sich zerbrach die Schwere seiner beiden Augen, so daß er für immer völlig blind ist. Seine früheren Aussagen und die sämtlichen Zeugen ließen erkennen, daß er am Mordtage zwar erregt, aber nicht betrunken gewesen war. Die Geschworenen verneinten die auf Nord gerichtete Schuldfrage und nahmen nur vorläufige Forderung an. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hauber zu acht Jahren Zuchthaus.



# Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke.  
**C. Berner, Forzheim,** Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Aus neuen Eingängen kann ich noch zu zu billigen Preisen folgende Lebensmittel anbieten:

- Teigwaren** wie Fadennudeln, Bandnudeln, Hörnle, Maccaroni, Spaghetti
- Weizengrieß, Sago, Gerste**
- Ruorr's Hafermehl, Gränkeremehl, Reismehl, Haferflocken,**
- Maggi's** Suppenwürfel, Suppenwürze, Bouillonwürfel,
- EISZET** - Schokolade und Kakao
- BADENIA** - Schokolade und Kakao
- Runkhönig**
- Seelig's Kornkaffee**
- Cichorie**
- Kathreinners-Malzkafee**
- Schlincks- und Wigemanns- Palmbutter**
- Speiseöl** extrafein,
- Kaffee,** roh und gebrannt in verschiedenen Preislagen.
- Lorenz Luz jr., Altensteig.**  
Tel. 46

## Zwei Eichenstämme

mit über 2 Hkm. Reifgehalt verkauft auf dem Stoc.  
**Anwalt Frey, Schernbach.**

## Strohhüte

für Herren und Knaben sind eingetroffen. Die Preise sind den heutigen Verhältnissen entsprechend sehr billig. Ferner empfehlen wir:  
**Herren-Hosen, Sommerjuppe, Socken, Sportheimdenstoffe.**

**Leiterwagen** extra stark gebaut in verschiedenen Größen

**la Kernseife** in 250 Gr. Doppelfäden p. 10 Ct. 95 M. solange Vorrat

**Kaufhaus W. Kettel, Ragold.**

## Vergebung von Bauarbeiten.

Wir haben im Auftrag für Erstellung eines weiteren Einfamilienhauses an der Höhenbergstraße in Altensteig zu vergeben:  
**Die Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser- und Flaschnerarbeiten.**  
 Pläne und Bedingungen liegen zur gef. Einsichtnahme von **Mittwoch den 17. bis Samstag den 20. Mai** je einschließlich bei Steuersekretär **F. Adler** auf, wo auch die Angebote bis Samstag abgegeben werden wollen. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 10 Tagen.  
**Architekturbüro Mäcker, Stuttgart.**

**Gießflannen** und **Melkeimer**  
 gute selbstgemachte Ware empfiehlt  
**Heinrich Müller** Flaschnermeister.

**Kopfungeliefer mit**

**Deutlich löslicher milbella**  
 Alleinverkauf: Apotheke Schiller.

**Maccaroni** feinste Griechware **mittlere und dünne Spaghetti**

**Hörnle** große und kleine **Breite Rübelen** **Faden-Rübelen**  
 Auszug- u. Eier-Ware  
**Schüle's Eier-Rübelen**  
 8 und 10 ram breit in Pinak, Viten empfiehlt von feischen Seidungen  
**Fritz Bühler jr.**

Ein guterhaltener **Leiterwägel**  
 mittel - ist, verkauft wer? - sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ich habe auftragsgemäß **Dachpappe** in folgenden Stärken zu verkaufen  
 20 Rollen 100 stark  
 20 " 125 "  
 20 " 150 "  
**Hans Luz** Altensteig-Dorf.

**Gesucht** werden zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn zwei fleißige **Mädchen** für die Küche.  
**Quellenhof Wilbhad.**  
**NISSIN** gegen Kopfläuse  
 Nichts anderes nehmen. Zu haben Apotheke

Etwas **Saatkartoffel** hat noch abzugeben wer? - sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Namen- u. Firma-, sowie Datum-Stempel** in Kautschuk u. Metall, sowie **Email-Schilder** (auch nicht leuchtende) sind zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung** Altensteig.

**Schwarzwald-Drogerie Altensteig** Tel. 41  
 und Filiale Simmersfeld  
**Einen guten Most**  
 bereiten Sie sich bei Verwendung von nur guten, ausprobierten **Mostsubstanzen.**  
 Zucker dazu erhältlich. Untersuchungen von Most u. Wein.

Altensteig.  
**= Sensen =**

beste Friedrichstaler u. Tyroler Fabrikate  
**Wegsteine**  
 sowie alle Gerätschaften für die Landwirtschaft empfiehlt zu billigsten Preisen  
**W. BEERI.**

**100 Ztr. Heu**  
 sucht zu höchsten Preisen zu kaufen  
**M. Schnerle, 3 König.**

**Prima Anzugstoffe**  
 noch zu weit herabgesetzten Preisen empfiehlt  
**Karl Schäfer**  
 Gemischwarenhandlung  
 Spielberg.

**HAARAUSFALL!**  
 Frau B. A. in G. schreibt:  
 Liebe Schwester! Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mit Ihrem Haarcuremittel sehr zufrieden bin und es daher jedermann empfehlen kann. Nochmals meinen ausgesprochenen Dank. Ich bitte um Zusendung einer weiteren Dose.  
 Bei Haarausfall in schwierigen Fällen sowie bei **Rahlschleim** bringt Schwester Margas Haarcuremittel (gef. gesch.) sichere Hilfe. Zur Förderung des Haarcuremittels unentbehrlich. Ueberraschende Erfolge. - Zahlreiche Dank-schreiben u. Anerkennungen. Dose M. 42. - größere extra stark M. 65. - Allein-Vertrieb nur durch die Geschäftsstelle: **Marga Centa Triebenbacher, Holzstraßen 121 (Oberbayern).**

